



Das Roquettiren mit dem Proletariat.

Unsere Zeit ist reich an neuen Erscheinungen und interessanten Experimenten, wenn auch die ersteren nicht gerade sehr erbaulich und die letzteren sehr erfolgreich sind. Was ist nicht Alles schon dagewesen seit dem Jahre 1848, was ist nicht Alles versucht und mißglückt seit jener verhängnisvollen Zeit? Der Bürgerkönig ist mit dem Regenschirm unter seinem Arm aus dem schönen Frankreich gegangen und Louis Napoleon mit der Verfassung unter'm Arm eingezogen, um dieselbe werthloser zu machen, als seines Vorgängers Regenschirm. Der Bürgerkönig hatte zu seiner Zeit viel experimentirt und doch nicht das Rechte gefunden, Louis Napoleon thut desgleichen und wird auch nicht, wie es den Anschein hat, das Rechte finden.

Er macht gegenwärtig in einer Art von farblosem Sozialismus; er roquettirt mit dem Proletariat; — sehr gut, wenn die Freude nur lange dauert. Er borgt sich dazu den Bestand des Himmels, auch gut, aber die Schuld wird in die Millionen anwachsen, und wird einmal mit etwas Anderem, als bloßen Worten bezahlt werden müssen.

Es klingt recht schön, wenn der Kaiser sagt: — es ist eine Pflicht für mich, zum Gebet meine Zuflucht zu nehmen, um auf dieser Erde meine Mission zu erfüllen. Das Gebet ist das Pfand der Segnungen des Himmels. Durch dasselbe und durch die Linderungen der Leiden der unteren Klassen, die der Gegenstand meiner Fürsorge sind, werden wir nach dem von uns erstrebten Ziele gelangen.

Es klingt ingleichen recht schön, wenn seine Minister den Arbeitern die offizielle Versicherung geben: —

Wir kommen hierher im Namen des Kaisers. Der Kaiser ist der Vater derjenigen, die arbeiten. Der Kaiser theilt die Freuden derjenigen, die sich freuen. Der Kaiser nimmt aber vor Allem Antheil an dem Unglück derer, die leiden. — Wohlfeile Phrasen in der Zeit der Verheißung, aber von Centnergewichten in den Tagen der Erfüllung; eine Art Vergpreßigkeit, die leicht ein Golgatha zur Folge haben könnte; — ein Roquettiren mit Sympathien, tausendmal gefährlicher, als ein Zurückstoßen derselben, aber eine Wiederkunft, die sich nach und nach fast Aller bemächtigt hat, welche die stützenden Säulen der pseudo-conservativen Welt vorstellen.

Graf Derby und sein erfindungsreicher Genosse, von dem man behauptet, daß er nächstens rothangelaufen auf die Bühne treten wird, hatten bekanntlich auch nur das Wohl der Arbeiter und die Glückseligkeit der gebrückten Pächter in ihrem vorforschlichen Auge; — sie überlegten diese Napoleonische Idee auf ihre Weise in's Englische.

Herr Stahl, dem das Loos der Bauern am fühlenden Herzen liegt, hat sie jüngst mit vielem Erfolg in's Deutsche übersezt; — die Gemeinde-Ordnung macht ihm Schmerzen, dem guten Mann, wegen des Schicksals der ländlichen Bevölkerung; — wie rührend, wie väterlich, wie christlich-germanisch!

Es würden indessen merkwürdige Resultate herauskommen, wenn man die Herzen taxiren könnte, wie die Geldsäcke; — die Gefühlsthermometer, die angeblich in Bezug auf das Proletariat wenig Grade vom Siedepunkt entfernt sind, möchten thatsächlich einige Grade unter dem Gefrierpunkt stehen.

Achill sagt beim Homer: — Verhaßt ist mir gleich des Hades Thoren Feuer, der ein Anderes spricht und ein Anderes im Sinn verbirgt; — es wird eine Zeit kommen, da das Proletariat, stark wie Achill, jenen diplomatischen Roquettiren ihre schönen Redensarten mit dem Hasse des Hades vergelten wird. Worte machen nicht satt, weder französische, noch englische, noch deutsche; ihr Honig wird Vermuth, wenn den Versprechungen nicht die Thaten folgen.

Das Ministerium Manteuffel mag manchem nicht entsprechen, was man sich wünscht und was man verlangt, aber das rechnen wir ihm unter Anderem sehr hoch an, daß es nie mit dem Proletariat roquettirt und es zu Hoffnungen veranlaßt hat, die von vornherein als unerfüllbar bezeichnet werden müssen.

Berlin, vom 22. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major a. D., von Johnston, zu Münster, den St. Johanner-Orden; so wie dem Bürgermeister Höllich zu Deutsch-Neufisch, Kreis Leobschütz, die Rettungs-Medaille am Bande; desgleichen dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät und ersten Bibliothekar bei der Universität in Greifswald, Dr. Schömann, den Charakter als Geheimrath zu verleihen; den bisherigen Staatsanwalt Johann August Heinrich Hildebrandt zum Konsistorial-Rath und Mitglieder des Konsistoriums und Provinzial-Schul-Collegiums in Breslau zu ernennen; so wie dem bisherigen Regierungs-Sekretair Mack zu Bromberg den Charakter als Kanzlei-Rath, und dem Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Mengelbier zu Blankenbrin, im Regierungs-Bezirk Aachen, den Charakter als Rechnungs-Rath beizulegen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin. Sitzung der Zweiten Kammer vom 20. Jan.

Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertische: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Bodelschwingh. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung zeigt der Präsident den Eintritt eines neuen Mitgliedes an. Mehrere Urlaubsgesuche werden genehmigt. — Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen theilt der Präsident mit, daß der Vorsitzende der Finanzkommission in einem Schreiben den Wunsch ausgesprochen, daß bei der Verabreichung des Grundsteuergesetzes die Justizkommission mitwirken möge. Die Kammer genehmigt diesen Antrag.

Demnächst überreicht der Finanzminister v. Bodelschwingh der Kammer den Gesetzentwurf, betreffend die Festsetzung des Staatshaushalts-Etats, so wie die Rechnung des Staatshaushalts im Jahre 1850 und die Nachweise der Etats-Ueberschreitungen im gedachten Jahre.

Der Handelsminister v. d. Heydt überreicht ebenfalls mehrere Gesetzentwürfe: 1) betreffend die von den Eisenbahnen zu entrichtenden Abgaben; 2) betreffend die Stempelung und Beaufsichtigung der Waagen im öffentlichen Verkehr und 3) betreffend die Erleichterung des Postenverkehrs in den Häfen und Binnengewässern Preußens und Pommerns. Schließlich legt noch der Justizminister Simons der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend einige Bestimmungen zur Befreiung von Kompetenzstreitigkeiten unter verschiedenen Gerichten vor. Die sämtlichen Gesetzentwürfe werden den betreffenden Kommissionen überwiesen.

Nach Erledigung einiger Wahlprüfungen schreitet die Kammer zur Tagesordnung, zum Bericht der Verfassungs-Kommission über die Verordnung vom 4. August v. J., betreffend die Bildung der Ersten Kammer. Nach einer Anzeige des Ministers des Innern, v. Schöphalen fungirt der Unter-Staatssekretär v. Manteuffel bei dieser Verabreichung als Regierungskommissarius.

Der erste Redner ist der Abgeordnete Mathis. Derselbe vertheidigt das von ihm und seinen Freunden gestellte Amendement. Der Redner versucht nachzuweisen, daß die Verordnung vom 4. August v. J. im Widerspruche mit Art. 63 der Verfassungs-Urkunde stehe; er werde jedoch nicht hinderlich sein, der Verordnung die Genehmigung zu erteilen. Es sei dies eine Frage, bei der es sich um die Achtung und Würde der Kammer handle. Die Kammer könne in einer sehr milden Weise Akt nehmen von dem was geschehen und dies sei namentlich in dem Vorschlage des Abg. v. Bethmann-Hollweg geschehen; die Kammer solle die Genehmigung erteilen, allein durch Annahme dieses Amendements ihre Würde aufrecht erhalten.

Abg. Kister widerlegt in längeren Deduktionen die Ansicht der Kommission.

Abg. v. Gerlach spricht gegen das Amendement des Abg. v. Bethmann und die Gründe desselben. Wenn man der Regierung den Vorwurf mache, daß sie es unterlassen habe, eine Gesetzesvorlage zu machen, so bestreite er, daß eine solche Vorlage jedesmal zu einem Gesetze führen müsse, und wäre ein solches Gesetz nicht zu Stande gekommen, so hätte sich die Regierung ebenfalls in dieser Lage befunden. Die Kammer hätte ebenfalls die Initiative ergreifen und ein Gesetz beraten können; es sei somit ein Nothstand vorhanden gewesen, denn wäre die Verordnung nicht erlassen, so wäre keine Erste Kammer zu Stande gekommen und dadurch der Rechtszustand des Landes gestört. (Bravo!)

Abg. Wilde befindet sich nicht in der Lage für die Kommissions-Anträge zu stimmen. Es führe die Verordnung, der Weg, den die Regierung betreten, dahin, aus der jetzigen repräsentativen Verfassung eine ständische zu machen. Das Amendement Stahl sei als verfrüht vorläufig zurückgezogen worden; werde dasselbe später der Zweiten Kammer als Wahlgesetz vorgelegt, so seien die drei Stände vorhanden. Man befürchte sich jetzt bereits auf einer schiefen Ebene, in welcher jede Berechnung der Bewegung unmöglich sei, und deshalb werde er mit „Nein“ stimmen.

Ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Debatte, vom Abg. v. Fritsch gestellt, wird genehmigt.

Die einzelnen Artikel der Verordnung rufen keine weitere Debatte hervor und es wird auch die Spezialdiskussion geschlossen. Nachdem der Referent Abg. v. Byern kurz die Ansicht der Kommission gerechtfertigt, wird zur Abstimmung geschritten, und zwar zuerst über den Antrag des Abg. v. Bethmann-Hollweg. Derselbe wird verworfen und darauf der Kommissions-Antrag mit großer Majorität genehmigt. Die von der Ersten Kammer beschlossenen Zusätze werden ebenfalls verworfen.

Eine Petition des Magistrats der Stadt Magdeburg, welche in ihrem Wahlrechte verkürzt zu sein glaubt und deshalb darauf anträgt, der Kommune eine angemessene Vertretung zuzubilligen, wird nach dem Antrage derselben Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über den Gesetzentwurf, betreffend die Anwendung der für den Verkehr auf den Kunststraßen bestehenden Vorschriften über die Breite der Radspuren auf andere Straßen und Wege. Derselbe wird

nach dem Antrage der Kommission ohne Diskussion genehmigt. Nach einer Mittheilung über den Stand der Arbeiten in den Kommissionen der Kammer, schließt der Präsident um 3 Uhr die Sitzung. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Deutschland.

* Berlin, 21. Januar. Vorgestern Abend 6 Uhr hat im Hotel des Herrn von Manteuffel eine Konferenz in der Zollsache stattgefunden, an welcher außer dem Ministerpräsidenten und den Ministern des Handels und der Finanzen, auch der diesseitige Kommissarius, General-Director von Pommer-Esche, so wie mehrere Räte Theil nahmen.

Wir sind, wie es scheint, noch ziemlich weit von der Erledigung der Zollfrage entfernt. Bayern hat, wie das „Fr. Journ.“ hört, ein Rundschreiben an sämtliche Konstitutionsstaaten gerichtet und damit den Abschluß eines Zolleinigungsvertrags dieser Staaten mit Oesterreich eingeleitet. Wir wissen nicht, ob dieses Vorschreiten Baierns aus einem weniger günstigen Stand der hier gepflogenen Verhandlungen hervorgeht, oder ob es einen letzten Versuch macht, seine verlorene Position an der Spitze einer „dritten Zollgruppe“ zu retten. Die Furcht vor dem Dualismus, die sich in der „N. M. Z.“ deutlich ausprägte, würde das Letztere erklärlich machen. Der Korrespondent des „Fr. J.“ bringt mit seiner Nachricht eine Mittheilung der „M. Z.“ in Verbindung, welche sagte, daß, nachdem Oesterreich bereits bis an die Grenze der Möglichkeit gegangen sei, ohne dagegen von Preußen billige Konzessionen erzielen zu können, der definitive Abschluß eines Zolleinigungsvertrags zwischen Oesterreich und den Koalirten näher sei, als man sich zu vermuthen berechtigt glaube. — Diese letztere findet aber bereits in der „Fr. Post.“ eine ausführliche Widerlegung. Es heißt dort: „Es ist allerdings wahr, daß die Verhandlungen in Berlin in letzter Zeit nicht jenen raschen Fortgang genommen haben, den man, gestützt auf die im Anfang der Unterhandlungen gemachten Erfahrungen zu erwarten berechtigt war, und daß sich die Nothwendigkeit neuer Instruktionen für den Herrn von Bruck herausgestellt hatte, ja wir geben sogar zu, daß wir haben gegründete Ursache, daran nicht zu zweifeln, daß von Seiten des Königl. preussischen Bevollmächtigten in jüngster Zeit einige Forderungen aufgestellt worden sind, in welche das Wiener Kabinett nicht einwilligen konnte, weil es weder die Macht noch den Willen dazu hat. Die Pflichten gegen sich selbst, sowie gegen seine Verbündeten erlauben ihm dies nicht. Dem Freiherrn v. Bruck sind auch bereits die nöthigen Weisungen zugekommen und er hat schon die betreffenden Erklärungen abgegeben. Es wird nun versichert, daß dieselben in Berlin auf eine Weise aufgenommen worden sind, welche durchaus nicht dazu berechtigt, solche Schlusfolgerungen zu ziehen, wie sie in dem erwähnten Artikel der „Augob. Ztg.“ ausgedrückt sind, und es läßt sich im Gegentheile mit gutem Grunde annehmen, daß die Verhandlungen denn doch noch zu einem nach allen Seiten hin befriedigenden Resultate führen werden, wenn gleich der Wortlaut der Bedingungen, welche die Grundlage der zu hoffenden Vereinbarung bilden werden, vor der Hand noch unbekannt ist.“

Eine sämtlichen Abgeordneten zugegangene Schrift des fürstbischöflichen Konsistorialrathes Rintel in Breslau über die Verluste der katholischen Pfarrefürsorge in Westpreußen, Posen, Schlesien und Kauenburg-Bütow seit der preussischen Besitznahme, ist seinem weltlichen Theile nach nur ein Abdruck der Artikel, welche der Verfasser zur Ergänzung seiner gegen die Denkschrift des Evangelischen Oberkirchenrathes gerichteten „Beleuchtung“ in dem Schlesischen Kirchenblatt veröffentlicht hat. Neu ist das der Schrift vorangeschickte Vorwort. Der Verfasser giebt darin seine „Ansicht über die von den katholischen Abgeordneten einzuschlagende Handlungsweise“ dahin ab: „daß sie 1) in allen Dingen einig und als eine geschlossene Partei auftreten, 2) keine Abänderung irgend welcher Art der Verfassung zulassen, daher 3) sich keiner Partei irgendwie anschließen, welche Veränderungen der Verfassung anstrebt oder in solche für diese Session einwilligt.“ Diese Forderung an die katholischen Vertreter wird durch den Satz motivirt: „Weil wir gottgetreu und königstreu, sind wir verfassungstreu, nur mit Verfassungstreuen können wir zusammengehen.“ — Nach den Angaben des Herrn Rintel hatte das eigenliche Westpreußen und Posen am Ende des vorigen Jahrhunderts 22 Filialkirchen und 71 Kapellen, auch 38 Geistliche mehr als jetzt, während die katholische Bevölkerung seitdem um 245,963 Seelen zugenommen hat. In Schlesien hätte sich die Zahl der Seelsorger seit 1802 um 74 vermindert, die Zahl der katholischen Schulen um 37 (allein in Breslau und einigen Kreisen Schlesiens). Nächstlich der Universitäten wird angeführt, vor 1792 seien in den Landestheilen des Königreichs nach seinem heutigen Umfange 5 katholische Universitäten gewesen: Trier, Bonn, Köln, Münster, Paderborn, Breslau, von diesen sei als katholische Universität keine einzige mehr vorhanden. Zwei habe die Fremdherrschaft vernichtet, der dritten habe die preussische Regierung zwei Fakultäten genommen, die vierte aufgelöst und der Rheinprovinz für 2 katholische eine gemischte gegeben.

— In Bezug auf die von Bayern erstrebte Garantie der

Großmächte für die event. Thronbesteigung des bayerischen Prinzen Albrecht in Griechenland sollen demnächst, wie das „C. B.“ schreibt, die Verhandlungen wieder mit Eifer aufgenommen werden. Für Herrn v. d. Pfordten ist die glückliche Lösung dieser Angelegenheit eine Lebensfrage.

Der Oberst Bogum v. Wangenheim, Abtheilungs-Chef für Marine-Angelegenheiten im königlichen Kriegs-Ministerium, ist aus Frankfurt a. M., wo er bisher Vorsitzender der Bundesmarine-Abtheilung war, wieder hier eingetroffen und wird nun in seine hiesige dienstliche Stellung eintreten.

Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche hat die englische Bank sich veranlaßt gefunden, ihren Discontofuß (d. h. den Zinsfuß, zu welchem kaufmännische Wechsel dort discountirt werden können) gestern von 2½ auf 3 pCt. zu erhöhen; sofern diese Maßregel durch die Geldverhältnisse der Bank nicht geboten ist, so kann sie wohl nur als eine bald vorübergehende Vorsicht gegen eine mögliche Krisis der Pariser Börse betrachtet werden, da die Erhöhung des Discontofußes natürlich den Abzug des Geldes verteuert, also erschwert. Dagegen findet, wie „Daily-News“ mittheilen, die große pecuniäre Festigkeit der preussischen Verhältnisse in England immer mehr Anerkennung, und man geht in der Londoner City ernstlich damit um, dort den diesseitigen Eisenbahn-Actien einen regelmäßigen Markt zu verschaffen, was bei der großen Verschiedenheit des herrschenden Zinsfußes hier und in London unfehlbar von entschieden günstiger Wirkung auf den Coursstand unserer Actien sein würde.

Nach den Berichten des an Güglaffs Stelle getretenen Missionars Neumann an den hiesigen Verein für die Mission in China sind die 40 Missionseingekerkerten, welche Güglaff aus der Mitte der von ihm zum Christenthum bekehrten Chinesen gewählt und für den Missionsdienst gebildet hatte, jetzt bis auf 12 zusammengeschmolzen. Der größte Theil der Eingekerkerten hatte sich widerseelig und geldgierig gezeigt und wurde deshalb von Neumann entlassen.

Danzig, 18. Januar. Unsere Kaufmannschaft hat, mit Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen in der Zollvereinsangelegenheit, kürzlich durch ihr Aeltestenkollegium eine Bittschrift abfassen und bei dem Handelsministerium einreichen lassen, in welcher um baldige Aufhebung des staatlichen Salzmonopols gebeten wird. Gleichzeitig enthält diese Bittschrift Vorschläge, um den Ausfall dieser, für den Fiskus sehr einträglichen indirekten Steuer zu decken. — Aus dem hiesigen Gefängnis sind vier schwere Verbrecher ausgebrochen.

Breslau, 20. Januar. So eben erhalten wir die traurige Nachricht, daß des Cardinals-Fürst-Bischofs von Breslau Eminenz am Abend des 19. Januar auf Schloß Johannesberg (im österreichisch-Schlesien) aus langen Leiden durch den Tod erlöst worden ist. Melchior Freiherr von Diepenbrock war am 9. Januar 1798 zu Bocholt im Münsterlande geboren; seine Familie gehörte zu den ältesten sächsischen Geschlechtern auf rother Erde, zu den mächtigsten der bergischen und clevischen Gebiete. Viele seiner Vorfahren haben sich im Dienst der Kirche ausgezeichnet, oder im Kriegs- und Staatsdienst hohe Ehren gewonnen. Der Freiherr Melchior wählte das Waffenhandwerk und soll seiner Zeit ein ausgezeichnete Cavallerie-Offizier gewesen sein; nach mehrjährigem Waffendienst indes glaubte der Freiherr seine eigentliche Bestimmung in dem geistlichen Beruf zu finden. Er nahm seinen Abschied und studierte, wenn wir nicht irren, zu München Theologie. In weitem Kreise bekannt wurde der edle Prälat erst als Dompropst zu Regensburg, als welcher er sich auch einen Platz in der deutschen Literatur errang durch seine classische Uebersetzung der kleinen Schriften des frommen vlaemischen Dichters Hendrik Conscience. Seit dem 21. April 1845 war er Fürst-Bischof von Breslau. Was er in dieser Stellung gethan, hat sein König und sein ganzes Vaterland in voller Anerkennung gewürdigt. Am 30. September 1850 ernannte ihn Papst Pius IX. zum Cardinal. Mit großer Betrübnis hörte man seit längerer Zeit von den zunehmenden Leiden des hochverehrten Kirchenfürsten, doch glaubte man in den letzten Wochen auf Genesung rechnen zu dürfen, bis die heute eintreffende Trauerbotschaft jede Hoffnung vernichtete. (N. Pr. Z.)

Ira Aldridge.

Aus der Broschüre: Memoir and Theatrical career of Ira Aldridge.

Der berühmte Neger und dramatische Künstler, der sich den Namen des „afrikanischen Roscius“ errungen, ist ein wirklicher Afrikaner von Geburt und gegenwärtig etwa fünfundsiebzig Jahre alt. Seine Vorfahren waren Fürsten des Zulah-Stammes im Senegalgebiete an der Westküste von Afrika, und unter ihnen ragte besonders sein Großvater durch eine gewisse Aufklärung und Bildung vor seinen Stammgenossen hervor. Er hatte diese Aufklärung durch den Umgang mit einem christlichen Missionar gewonnen, welcher die milden Segnungen des Christenthums in jenen Gegenden zu verbreiten suchte. Die Richtung des Fürsten widersprach jedoch den Vorurtheilen des Stammes und seiner ansehnlichen Häupter, und es entspann sich ein Bürgerkrieg unter dem Volke. Während dieser Differenzen wurde der Vater Ira's, damals ein hoffnungsvoller Jüngling, von dem besagten Missionar mit nach Amerika genommen, und auf das Schenectady-College bei New-York gebracht, um daselbst eine christliche Erziehung zu erhalten. Drei Tage nach ihrer Abreise brach die Empörung offen aus, und der im Geiste der Humanität reformirende Fürst fand einen grausamen Tod sammt seiner Familie und seinem Hofe.

Ira Aldridge's Vater blieb in Amerika, bis jener Rebellen-Häuptling, welcher die Verschwörung geleitet und statt des ermordeten Fürsten regiert hatte, gestorben war. Er hatte sich inzwischen zum Prediger des Evangeliums ausgebildet und galt allgemein als ein Mann von nicht ungewöhnlichen Fähigkeiten. Nichtsdestoweniger wünschte er nun die Rechte seiner Geburt in Anspruch zu nehmen und sich an die Spitze seines Stammes zu stellen. In dieser Absicht und um dadurch die Sache des Christenthums unter seinen Landsleuten zu fördern, ging er nach seinem Geburtslande ab, begleitet von einer jungen Gattin, einer Schwarzen, die er so eben in Amerika geheirathet. Seine

Waldenburg, 18. Januar. In Folge der Weigerung der hiesigen Vergleute, auch den sechsten Wochentag zu arbeiten, von der wir berichtet haben, ist gestern Mittag ein Detachement des 10ten Infanterie-Regiments von 200 Mann aus Schweidnitz hierher geschickt und bei den Bürgern einquartirt worden. Allem Anscheine nach wird die militärische Hülfe nicht erforderlich sein. (Schl. Z.)

Vom Mittelrheine, 18. Jan. Die gestern ausgegebene Nummer der amtlichen Verkündigungs-Blätter zu Heidelberg enthält einen öffentlichen Aufruf des heidelberger Oberamtes gegen Professor G. G. Gervinus. Hiernach ist auf die vom großherzoglichen Staats-Anwalt am Hofgerichte des Unter-Rheinkreises erhobene Anklage wegen „Aufforderung zum Hochverrathe und wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“, mit Beschluß vom 13. d. Mts., Ladung auf die Anklage erkannt, und Tagfahrt zur Vernehmung des Angeklagten auf Freitag, den 28. d. M., Vormittags 9 Uhr, auf dem Geschäfts-Zimmer im Bezirks-Erstrichter-Gebäude zu Heidelberg anberaumt. „In dieser Tagfahrt hat Professor G. G. Gervinus, der nach der Anzeige des Gerichtsvollziehers abwesend, und dessen Aufenthaltsort nicht bekannt ist, um so gewisser zu erscheinen, als bei seinem Ausbleiben oder bei verweigerter Antwort die in der Anklageschrift vorgetragene Thatsachen für zugestanden angesehen und weitere Verteidigungsmittel nicht mehr zugelassen werden sollen.“

Die Nachricht, daß Gervinus die Anklage des Staats-Anwalts bereits zugestimmt erhalten habe, ist dahin zu ergänzen, daß der Angeklagte vom Amtsboten in die hiesige Wohnung des Angekündigten getragen wurde, und daß da Gervinus, der schon mehrere Monate lang behufs wissenschaftlicher Forschungen in Berlin weilte, daselbst vom Boten nicht gefunden werden konnte, die neuesten amtlichen Verkündigungs-Blätter des Großherzogthums jetzt den obigen öffentlichen Aufruf bringen.

München, 17. Januar. Die königliche Polizei-Direktion hat den Betreffenden heute die am Sonnabend mit Beschlag belegten Buchhandlungs-Geschäftsbücher wieder zurückgegeben. Es scheint demnach, daß die untern Beamten ihre Befugnisse überschritten haben.

Frankfurt, 18. Januar. Vorgestern Abends fand auf einem hiesigen Tanzboden eine tüchtige Schlägerei ohne Waffen zwischen preussischen Infanteristen und bayerischen Jägern statt, welche erst durch Einschreitung einer starken Patrouille unterdrückt werden konnte. An civilistischen Schlägereien in Wirthshäusern fehlt es aber auch nicht.

In den glänzenden Räumen des königl. preussischen Gesandtschafts-Hotels gab der gegenwärtig präsidente Bundes-Tags-Gesandte, Herr v. Bismarck-Schönhausen, gestern ein zweites großes Ballfest in dieser Winteraison. (Fr. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Der halboffizielle Theil des „Moniteur“ stattet Bericht über die gestern stattgehabte erste Session des obersten Unterrichtsraths ab. Hr. Fortoul, der präsidierte, sprach zuerst gegen den abgetretenen Unterrichtsrath seinen Dank aus für die bei der wichtigen Reform des Gymnasialunterrichts (Spaltung in klassischen und Real-Unterricht) geleistete Mitwirkung, wobei er bemerkte, daß diese Reform sich schon in der Praxis durch die beständigsten Ergebnisse bewährt habe. Sodann zählte er die in der neuen Session zu erledigenden Gegenstände auf, unter denen sich in dessen keiner von allgemeinerer Wichtigkeit befindet. — Das „Journal de l'Empire“ läßt heute durch seinen Diplomaten, Hrn. Capesigue, die auswärtigen Mächte wegen ihrer „argwöhnischen Vorkerkungen und Allianzen“ gegen das französische Kaiserthum abfertigen, wahrscheinlich zur Antwort auf den bekannten Artikel der „Times.“ Herr Capesigue fragt sich, wodurch dergleichen Beginnen, nachdem für die Anerkennung der Verträge und Aufrechterhaltung des Friedens alle Bürgschaften gegeben, nur motivirt sein könne? Ohne sich in dessen bei der Beantwortung dieser Frage aufzuhalten, beleuchtet der Autor sodann die Möglichkeit und praktische Bedeutung einer neuen h. Allianz an sich und findet, daß solche bloß prinzipielle, theoretische, folglich ganz vage Vereinbarungen,

solche „diplomatische Sentimentalitäten“ vor der Wirklichkeit nicht einen Augenblick Stich halten und durch die positiven Interessen gar bald in Nichts aufgelöst werden würden. „Wozu also — ruft Herr Capesigue aus — wozu diese Zusammenkünfte, diese Annäherungen, diese wiederholten Bethuerungen, die, nicht immer das gehörige Maß beobachtend, die Empfindlichkeit einer großen Nation und ihrer Regierung verlegen?“ — Herr Granier de Cassagnac veröffentlicht im „Constitutionnel“ einen Artikel, überschrieben: „Neue Politik“, worin er zu verstehen giebt, daß die Regierung große Pläne vorbereitet, um der französischen Nationalkraft nach Amerika hin einen nützlichen Ausweg zu verschaffen, d. h. auf friedliche Art, durch Eröffnung neuer Handelsverbindungen, Kolonisation u. dgl. — Der vor Kurzem zum Senator ernannte frühere Legitimist, der Herzog von Mouchy, hat in seinem Danfagsungs-Schreiben an seine Wähler erklärt: „daß er mit voller Ergebenheit die Regierung des Kaisers unterstützen werde, weil der Kaiser allein im Stande ist, Frankreich einen ehrenvollen Frieden, Ordnung und Wohlfahrt zu sichern, und die großen Prinzipien der Gesellschaft, welche durch die vorangegangenen Revolutionen erschüttert wurden, von Neuem zu befestigen.“ — Der Groß-Kammerherr des Kaisers, Herzog de Bassano, hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Groß-Kammerherr hat die Ehre, die zu den Receptions in den Tuileries zugelassenen Personen zu benachrichtigen, daß sie vom 1. Februar an dort in Uniform oder im Ballanzug erscheinen müssen.“ — In dem Palaste von Luxemburg sind in diesem Augenblicke Hunderte von Arbeitern beschäftigt, um für den bevorstehenden großartigen Ball am 25. die Räume feenhaft auszumäulen. Es werden 4000 Einladungskarten für diesen Ball ausgegeben. — Gestern fand im Hotel de ville ein glänzender Ball statt, der aber von keinem Mitgliede der kaiserlichen Familie besucht war. Man zählte gegen 4000 Eingeladene. — Die so viel Aufsehen erregende Broschüre von Lemasson: „Die Grenzen Frankreichs“ ist bereits in ihrer ersten Auflage vergriffen und man bereitet eine zweite vor. — Die „Patrie“ wurde heute in ihrem Geranten Garat zu 5000 Franken Kosten verurtheilt, weil er unter einem musikalischen Feuilleton-Artikel anstatt des ganzen Namens nur die Anfangsbuchstaben gesetzt hatte. — In St. Valery wurde ein junger Mann von 18 Jahren verhaftet, weil er zur Kommunion ging, ohne vorher gebeichtet zu haben. Die ganze Stadt war wegen dieses unerhörten Frevels in Aufregung und die Geistlichkeit hat öffentliche Gebete angeordnet.

Nach einer heute in Paris angekommenen Nachricht aus Lissabon soll der Marschall Salbancha im Sterben liegen.

Ueber die Niederlage des Grafen Boulbon in Sonora (Mexiko) erfährt man heute einige nähere Details. Die kleine Truppe der französischen Minenarbeiter wurde bei Hermosillo von der Uebermacht der Mexikaner auf's Haupt geschlagen; sämtliche Führer waren verwundet und der Graf Boulbon mußte auf dem Rückzuge nach Guaymas getragen werden. Es war um alle geschehen, wenn die Mexikaner in Anerkennung des bewiesenen Muthes des kleinen Häufchens denselben nicht selbst eine ehrenvolle Kapitulation angeboten hätten. Die kleine Armee mußte die Waffen strecken und erhielt 11.000 Dollars zum Reisegeld nach Kalifornien und Mazatlan.

Paris, 18. Januar. Es ist seit gestern Abend das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser gestern im Ministerrath seinen festen Entschluß ausgesprochen habe, keine prinzipliche Heirathsallianz zu suchen, sondern eine einfache Privatperson zu heirathen und somit keine politische Heirath, sondern eine Verbindung „nach seinem Herzen“ einzugehen. Diese Auserwählte kann nun keine Andere sein, als die so oft besprochene schöne Spanierin, die Herzogin Iseba de Montijo. Sie ist seitens ihres Vaters spanischer, seitens ihrer Mutter englischer Herkunft, von schlankem, hohem Wuchs, besitzt feine, kleine Hände und Füße und ist voll scharfer Geistes. Ihr Kopf ist eigentlich das Merkwürdigste an ihr. Sie hat nachtschwarze glühende Augen, hohe schwarze Augenbrauen wölben sich in scharfer Zeichnung über diesem Auge, das von dunkeln langen Wimpern beschatet wird, und — rötlichgelbes Seidenhaar umgrenzt

Erwartungen wurden indes getäuscht, seine Pläne vereitelt. Denn kaum erschien Aldridge senior unter seinen Landsleuten, so brach die Opposition, die sich gegen den Vater geltend gemacht hatte, auch gegen ihn wieder hervor, und er wurde genöthigt, mit seinem Weibe vom Kampfplatz heimlich zu entfliehen, ohne daß er jedoch das Land verlassen konnte, da ihm zahlreiche Feinde auflauerten.

Während der ersten Monate nach der Ankunft der Eltern in Afrika wurde Ira Aldridge geboren; aber es verfloßen neun Jahre, ehe es der geachteten Familie gelang, nach Amerika zu entkommen, neun Jahre der größten Gefahren und Leiden. Endlich in Amerika angelangt, wirkte Ira's Vater, Daniel Aldridge, fernerhin als Geistlicher unter seinen dort lebenden schwarzen Brüdern und starb im Jahre 1840 in New-York mit dem Ruf eines verdienstvollen und hochgeachteten Mannes. Ira's Mutter war bereits 1818 mit Tode abgegangen und hatte von einer zahlreichen Familie nur zwei überlebende Kinder hinterlassen, Ira und einen Bruder, der jedoch später in New-Orleans von einem Weißen im Streite erschossen wurde.

Aldridge senior wünschte, seinen Sohn Ira dem Dienste der Kirche zu widmen, während bei diesem schon sehr früh die Neigung für das Theater erwachte. Der erste Besuch eines Schauspielhauses setzte seine ganze Phantasie in Feuer und Flammen und fesselte ihn für immer. Er machte sich an das Studium einer Rolle, des „Kolla“ in dem Drama „Pizarro“, und in diesem Charakter erschien er zum ersten Mal auf einer Bühne, und zwar auf der eines Privattheaters, wo seine Mitspieler ebenfalls Neger waren. Er that sich auf's Glänzendste hervor, so daß der berühmte Schauspieler Mr. Mathews, welcher damals die Vereinigten Staaten bereiste und ihn gelegentlich spielen sah, ihm das Prognostikon einer bedeutenden Zukunft stellte.

Indes fanden diese theatralischen Vergnügungen vor der Hand ein baldiges Ende. Der Vater bestand auf seinem Will-

len, daß sich der Sohn der Theologie widmen sollte, und er brachte ihn zur Vorbereitung auf die Schule, die er selbst besucht hatte, auf das Schenectady-College bei New-York. Nachdem er hier seine Studien vollendet, wurde er nach der alten Welt geschickt, nach Schottland, auf die Universität zu Glasgow, wo er sich erfolgreich in den Wissenschaften hervorthat und achtzehn Monate blieb. Seine Liebe für den theatralischen Beruf war jedoch schon zu stark erwacht, so daß er im Jahre 1826 für immer mit den theologischen Studien brach und sich auf die Bühne begab. Er debutirte auf einem der kleineren Theater in London als „Dihello“ und zwar mit solchem Glück, daß er von nun an in feste Engagements treten konnte. Um diese Zeit verheirathete er sich mit einer Weißen, der Tochter eines Parlamentsmitgliedes und Mannes von hoher Stellung in der Grafschaft Perth. Die Dame hatte ihn spielen gesehen und war so von ihm entzückt, daß es ihr ähnlich erging, wie Desdemona im „Dihello“: sie bewunderte ihn, liebte ihn und gab ihm ihre Hand.

Nachdem Ira an verschiedenen Theatern der Hauptstadt gewirkt, machte er eine Rundreise durch Großbritannien und zeigte sich in Brighton, Chichester, Leicester, Liverpool, Manchester, Glasgow, Edinburgh, Exeter, Belfast und Ende 1831 auch in Dublin. Zwei Jahre später, 1833, ging er wieder nach London, wo er sofort von Laporte, dem Pächter des italienischen Opernhauses und Covent-Garden's, engagirt wurde, aber nur ein paar Mal austrat, da sich eine üble Intrigue gegen ihn erhob. Er fand ein neues Engagement am Surrey-Theater, dem er mit einigen Unterbrechungen bis in die letzten Jahre verblieb. Seine jüngste Reise auf den Continent verschaffte uns gegenwärtig Gelegenheit, uns selbst ein Urtheil über seine Leistungen zu bilden, die von der englischen Kritik, wie allgemein bekannt, mit dem glänzendsten Lobe gekrönt werden. Nach Angabe dieser Kritik ist Ira Aldridge gleich groß im tragischen wie im komischen Fache; sein Repertoire umfaßt, so weit es

sonderbar kontrastirend dieses Gesicht, das somit den Charakter des Spanischen und des Englischen vereint. Sie bewegt sich fortwährend in der intimen Gesellschaft der Prinzessin Mathilde, und über ihre anderweitige Position will man nichts mit Bestimmtheit behaupten. Es ist eine Thatsache, daß die schöne Spanierin auf der Jagd in Compiegne einen weißen arabischen Zelter ritt, dessen Sanftmuth und Schönheit sie lobte, worauf Ludwig Napoleon sie denselben anzunehmen ersuchte und einige Worte leise hinzufügte. Die Spanierin warf lachend und doch stolz den Kopf zurück und sagte so laut, daß es die Umgebung hören konnte: „Bis ich Kaiserin bin.“ (Nat. 3.)

Paris, 19. Januar. Während der Kaiser Fräulein von Montijo heirathet, wird — geht das Gerücht — der Prinz Napoleon Bonaparte die Tochter des Prinzen von Bagram heirathen, desselben Mannes, welcher noch vor Kurzem seine Entlassung als Senator eingereicht hatte. Außer diesen Gerüchten war noch eine Menge anderer verbreitet, unter denen ich die wahrscheinlichsten hervorhebe. Es hieß, der Marschall St. Arnaud stehe jetzt wirklich auf dem Punkte, aus dem Kriegs-Ministerium auszuscheiden, und werde derselbe durch den General Canrobert ersetzt werden. Von einer anderen Seite behauptete man zuversichtlich, die Fusion der beiden Zweige des Hauses Bourbon sei endlich zu Stande gekommen. Ferner hieß es, es seien dem Kaiser in den Tuilerien 200,000 Fr. gestohlen worden. Der Kaiser habe die Absicht, auf einige Zeit wieder ins Elysée überzusiedeln, dessen Garten ihm einen für seine Gesundheit zuträglichen Spaziergang bieten würde u. s. w. — Die Stadt Lille will dem Kaiser ein Standbild errichten, und es ist zu diesem Behufe bereits ein Ausschuss ernannt worden, welchem dem Präfect des Nord-Departements, Herr Besson, vorsteht. — Der Polizei-Präfect Pietri hat sich in die Tuilerien begeben, um Nachforschungen hinsichtlich des Diebstahls anzustellen. Der Kaiser aber soll ihm gesagt haben: „Lassen Sie das nur gut sein; keiner meiner Diener wird der Schuldige sein.“

Türkei.
Smirna, 10. Januar. Binnen Kurzem wird hier die holländische Fregatte „Doggersbank“ von 50 Kanonen erwartet, welche auf die Aufforderung des holländischen General-Konsulats zur Kreuzung in den hiesigen Gewässern eintreffen wird. Auch eine schwedische Korvette ist bereits nach unsern Gewässern abgeseilt. (Tr. 3.)

Amerika.
Montevideo, 5. Dec. Die wichtigste Nachricht ist der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen dem General Urquiza und der neuen Regierung von Buenos Ayres. Ersterer steht mit einer kleinen Streitmacht an den Quellen des Gualeguaychu. Letztere hat eine Expedition unter General Madariaga gegen ihn ausgesandt. Eine Abtheilung derselben, unter General Hornos, 4000 Mann stark, soll ein Urquiza'sches Detachement auf's Haupt geschlagen haben und auf dem Punkte sein, sich mit General Paz zu vereinigen. Der Ex-Dictator befindet sich, wenn alle Berichte wahr sind, in einer sehr precären Lage, da er bei den Gauchos verhaftet und im Felde nicht stark genug ist. Außerdem hat die Regierung von Paraguay der von Buenos Ayres die gewissenhafteste Neutralität gelobt. — Durch ein Decret vom 29. Nov. haben fremde Schiffe von 120 Tons die Erlaubnis, direct bis San Nicholas zu fahren. Die Regierung von Paraguay gestattet ferner ausländischen Reisenden oder Ansiedlungslustigen ungehinderten Ein- und Auszug, Freiheit vom Militärdienst und von Zwangs-Anlehen, Eigenthumsrecht und Gewissensfreiheit, mit gewissen Beschränkungen. Sir C. Slotham und seine Genossen aus Frankreich und Nordamerika sind den Parana hinaufgeseilt; zu welchem Zweck, das kann sich unter den jetzigen Umständen Niemand erklären. Der Finanz-Minister in Buenos Ayres hat die Schatzkassen-Interessen von 1 1/2 Proz. auf 1/2 Proz. monatlich herabgesetzt.

Telegraphische Depeschen.
Wien, 20. Jan. Die österreichische Korrespondenz theilt die Grundzüge der bevorstehenden politischen Organisation Ungarns mit. Danach zerfällt das Land in mehrere Verwaltungsgebiete, welche unabhängig von einander durch gesonderte Statthalterei-Abtheilungen administriert werden sollen. An der

und bekannt geworden, folgende Rollen: „Othello“, „Shylock“ im „Kaufmann von Venedig“, „Macbeth“, „Muley Hassan“ in Schillers Fiesco (überf. vom General D'Aguilar), „Alambr“, in „Paul und Virginie“, „Zanga“ in Young's „The revenge“, „Gambia“ in „The Slave“, „Mungo“ in „The Padlock“, „Kolla“ in „Pizarro“, „Sarambo“, „Droonoso“ u. s. w.

Als Curiosum erwähnen wir nebenbei, daß das Haus der Repräsentanten von St. Domingo den „Afrikanischen Roscius“ im Jahre 1838 einstimmig zu dem Range „eines Kapitäns“ außerordentlichen Adjutanten“ Seiner Excellenz des (damaligen) Präsidenten Boyer ernannte, in Anbetracht „seiner hohen Verdienste um die Befreiung des Beweises, daß die schwarze Race keineswegs der geistigen Kultur unfähig sei.“

Kunst-Notiz.
Morgen, Sonntag, findet auf unserer Bühne die bereits früher erwähnte erste Aufführung des Europäischen Trauerspiels „Der Bürgerföhn von Valencia“ statt. Wir verpflegen uns sehr viel von dieser Vorführung, und können nicht umhin das Publikum zu einem recht zahlreichen Besuch aufzufordern.

Am Sonntag wird Fräulein Theresie Milanollo noch ein Konzert veranstalten und erlauben wir uns das Publikum im Voraus darauf aufmerksam zu machen.

Die am 16. Januar in Potsdam von Mr. Ira Aldridge bei vollem Hause gegebene Vorstellung des „Othello“ fand dort dieselbe Anerkennung und lebhafteste Bewunderung, die sie in Berlin gefunden hatte. Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs wurde Mr. Aldridge die goldene Verdienstmedaille als Zeichen Allerhöchster Pöhl und Zufriedenheit mit des Künstlers Leistungen zugetheilt.

Spitze der Statthalterei als kollektives Ganzes und der Central-Administration steht ein Civil- und Militär-Gouverneur.

Triest, 19. Jan. Aus Cattaro wurde der „Triest. Z.“ mitgetheilt, daß die Türken die Offensiv-Operationen gegen Montenegro bereits begonnen hätten. Sechs Stunden vor dem Einbruch auf dem türkischen Grenzposten Beleme im Banjaner Gebiet langten 8 Bataillone Muselmänner aus Bosnien an, schlugen dort Zelte auf und hielten der weiteren Zugänge. — Der General-Adjutant Freiherr Kellner von Köllenstein ließ den österreichischen Grenzposten zu Dragal nächst der montenegrinischen Grenze besetzen und trat sofort die Rückreise nach Wien an.

Turin, 16. Jan. Die Abgeordneten-Kammer beräth jetzt das neue Vereinsgesetz.

Paris, 20. Jan. Die Hochzeit des Kaisers wird am 29. Januar gefeiert. — Als Gerücht wird mitgetheilt, daß die Sträflinge in Cayenne sich empört und der Stadt bemächtigt hätten. (T. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Jan. Dem Oberlehrer an der Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin, Dr. Slagau, ist das Prädikat „Professor“ beigelegt.

Der Schiffbaumeister A. Seydel in Grabow bei Stettin hatte ein neues Prinzip zur Konstruktion von Flug-Dampfschiffen erfunden und dem Ministerium vorgelegt. Die Erfindung wird jetzt zur Ausführung kommen durch Bau eines Schiffes nach den neuen Prinzipien, da der Handelsminister Herr v. d. Heydt 6000 Thaler aus Staatsmitteln zur Anschaffung der erforderlichen Dampfmaschine und des Kessels bewilligt hat.

— Polizei-Bericht vom 18. Janr. Entwandt sind: 1) aus einem Hause am Plädrin ein Paar hohe bronzene Leuchter; — 2) von einem auf der Laßadie haltenden Wagen 15 Getreidesäcke; der Dieb ist ermittelt und die Säcke wieder herbeigeschafft; — 3) aus einem Garten in den Festungswerken mehrere Gartengeräthe, als: Spaten, Garten, Gießkannen, Rerte, Sensen etc., sowie die Schösser und eisernen Pfen, womit die zu dem Garten führenden Paternentbüren geschlossen und zugehakt wurden; — 4) aus den Festungswerken ferner eine eiserne Tralleuthür nebst Schloß. — Gefunden ist eine mit eisernen Bändern beschlagene Milchkanne. — Als muthmaßlich gestohlen ist in Beschlag genommen eine große goldene Eßlöffel mit einer Figur auf der Rückseite; es fehlt ein Finger und ist das Glas lose. Dieselbe muß indessen vor dem 2. Oktbr. pr. entwandt sein. — Verhaftet sind am 17. und 18. d. 16 Personen, und zwar: wegen fehlender Legitimation 1, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 4, wegen Obdachlosigkeit 9, wegen Erregung eines Aufruhrs 2.

Theresa Milanollo.

Jeri abbiám' udito il concerto secondo di Theresa Milanollo. La loro fama è divenuta un' universale e sarebbe superfluo di dirle alcun' parola dall' arte eccellentissima, e dalla perfezione di questo signora. Ma mi sento stimolato di dirle qualche parola di riconoscenza nella lingua di loro patria, assicurandola che anche nella nostra regione settentrionale trovano molti nomi, avendo un sentimento caldo per l'azione di musica, principalmente s'è esercitata in una maniera così perfetta. Devo dirle francamente, che mai un uomo non è arrivato a questa eminenza dell'arte. Chi trovasi nello stato di far dimenticar, che vi ode un violino, chi può far udire con questo stromento un canto umano, giubilante, dolente o dolcemente gemente, chi lascia provenire dal suo stromento gli spiriti buoni e cattivi, capricciosi e dolci, lamentanti e giubilanti, chi suona con un tal sentimento, come noi abbiám' udito nell' Ave Maria, chi suona il violino con tal perfezione per tutte le variazioni possibili, questo è un virtuoso, un artista del primo rango. E quest' artista è una donna giovine, la quale fu già avanti nov' anni appena così perfezionata come oggi. Mai non abbiám' udito d'un uomo virtuoso una tal dolcezza, una purezza dell' intonazione, una tal forza, un pianissimo bisbigliante e tremolante, spandersi sommamente per l'aria, come un sospiro moriente, un capriccio così difficile ed audace. Ma perché parlo di questo, tutto il mondo lo sa. D. S.

Konzert von Theresie Milanollo.

Ein stiegen zwei Schwesterengel aus dem Himmelreich auf die Erde herab, die süße Laute im Arme tragend; der eine Engel war die schwarzlockige Liebe, angethan mit dem Kleide bühnerer Schwermuth und bescheidener Weiblichkeit, — der andere war die Freundschaft und blonde Edele, blühend wie die Sommernacht, umwallten sein feurig glühendes Haupt. Und dieses Engelspaar kam nun zu den Menschen und bezauberte diese durch die Töne ihrer Instrumente; bald erweckten sie in ihnen ein berrliches Ringen und Sehnen, bald Thränen und stillen Schmerz, dann aber wiederum erfreuten sie der Menschenkinder Herz mit süßer Lust, mit Tönen süß und leise, und der Trübsinn wich der lebensfrohen Heiterkeit. — Da nun brach Unfrieden im Himmelreich aus, böse Zwietracht trennte die Bewohner und man beschloß, den blonden Engel zurückzurufen, auf daß er durch seine Töne Friede und Eintracht wiederherstelle. Und so geschah es; der andere Engel aber blieb auf der Erde und sucht jetzt wehmüthig die geschiedene Schwester.

Ein solch süßender Engel scheint Theresie Milanollo zu sein und aus dem rührenden Geirge der Geige, aus den elegisch-weichen Klängen, aus den hingebauten Harpeggien wie aus der sehnsüchtigen und schmerzvollen Cantilene klingt uns immer das tiefe Weh um den verlorenen Liebbling entgegen, zu dem sie mit den Worten des Dichters ruft:

In Traummüdigkeit allmählig
Zerrinnt die ganze Seele mir,
Und nur das Eine fühl' ich selig,
Daß ich vereint bin mit dir.

Mit dieser Sehnsucht verbindet sich eine ächt weibliche Bescheidenheit, eine jungfräuliche Schüchternheit, die dem ausdrucksvollen Inhalt nur gehattet, verschleiert in ahnungsvollen Andeutungen zu erscheinen. Sie spricht zu uns still, sanft und sinnig, und aus ihren dunklen Augen leuchtet uns ein frommes Licht entgegen, gleich als wenn der lichte Mond in des Abends Kühle auf Bald und Klar scheint. Die Geige verwandelt sich in ihrer Hand zu einem lebendigen Wesen, das da lacht, scherzt, schwärmt und seufzt, und wir thun ein Gleiches, — willenlos folgen wir demselben, gleich als wären wir von einem süßen Zauber gebannt.

Zur Aufführung kamen eine Phantasie aus Norma (E-moll, nachher E-dur), „Priore et Regret“ von Leonard, ein „Ave“ von Schubert und die Variationen über das Rheingold.

In den Variationen schmückte sich die Spielerin mit der glänzenden Toilette der Virtuosen, und die Abwechslung von Doppelgriffen, Octaven, Flötenböden, Klageclatönen gönnten dem Zuhörer keinen Augenblick der Ermüdung; Alle waren begeistert und wir nicht am wenigsten. Ueber die andern Thaten des Konzerts schweigen wir, sie treten bei dem Spiel jenes Engels zu sehr in den Hintergrund. *

Bermische.

Insterburg, 14. Januar. Gestern wurden vor dem Schwurgericht in Insterburg die Wittne Charlotte Meyer, geb. Schäfer, etwa 64 Jahr alt, und deren Tochter, unverheh. Mathilde Meyer, 23 Jahre alt, des gemeinschaftlich verübten Doppelmordes an dem etwa 50 Jahre alten polnischen Juden

Leib Bär Luchenstein und dessen etwa 15 Jahre alten Sohne Marfus Judel Luchenstein, beide von Wylitten, für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt. Die beiden Weiber hatten den Pausirhandel treibenden Juden Leib Bär Luchenstein in ihre abgelegene Wohnung bei Swainen, einem Dorfe im Kreise Insterburg, gelockt, unter dem Vorwande, ihm etwas abzukäufen. Er kam mit seinem Sohne am 18. März 1852 Nachmittags zu ihnen. Letzterer wurde von seinem Vater auf Veranlassung der Wittne Meyer zu einer Nachbarin gesendet, welche angeblich etwas kaufen wollte. Hierauf mordeten die beiden Weiber den alten Leib Bär Luchenstein auf die schrecklichste, grausamste Weise und warfen ihn in eine bereits am 17. März zu diesem Behufe von ihnen in einem Stalle gegrabene Grube. Nun beschloßen sie auch den Sohn, wenn er nach seinem Vater käme, zu morden, damit derselbe die Unthat nicht verräthe. Er kam, wurde auf eben so Entsetzen erregende Art hingeschlachtet und zu seinem Vater in die Grube geworfen. Wie gräßlich die Todes-Art gewesen sein muß, ist daraus zu entnehmen, daß die Mörderinnen die beiden Unglücklichen mit einem schweren hölzernen Hammer und mit einem hölzernen, zum Flachsdrehen bestimmten s. g. Klopfer auf den Kopf, in das Gesicht und auf die Brust schlugen und endlich, nachdem ihnen die Hirnschädel zerschmetter, der Ober- und Unter-Kiefer förmlich zermalm und gleichwohl die Schlachtopfer noch nicht todt waren, ihnen ein Taschmesser in den Leib stecken. — Noch war die Triebfeder dieser Handlung. Die beiden Weiber hofften viel Geld bei ihren Opfern zu finden, sahen sich aber bitter getäuscht; denn der alte Luchenstein hatte nur 3 Sgr., der junge 2 Sgr. und einige polnische Groschen bei sich. „Juden zu tödten“, das erklärte die Wittne Meyer bei ihrer ersten Vernehmung und wiederholte es auch gestern, „wäre keine besondere Sünde, nach denen würde Niemand fragen.“ Ein so furchtbarer Mord findet sich hier, leider! in nicht glaubwürdiger Ausdehnung unter der ungebildeten Bevölkerung des platten Landes vor. (Nat. 3.)

Schiffs-Nachrichten.

Malta, 10. Januar. Das Schiff „Held“, welches repariert und wieder seegelfertig war, ist in dem Sturm vom 25. — 26. Decbr. durch ein türkisches Fahrzeug angefeuert und erlitt Schaden. Die Ladung ist seitdem zum Theil gelöscht, indem selbe erbitzt war.

Straßburg, 20. Januar. Kapit. P. J. Schmiedberg, Schooner Richard, berichtet aus Neu-Pelkum vom 29. Decbr., daß er, nachdem er 38 Tage bei dem furchterlichen Wetter in der Nordsee umhergetrieben und zweimal bereits wieder an der engl. Küste gewesen, endlich gezwungen worden ist, in Norwegen einzulaufen, um seinen erlittenen Schaden wieder auszubessern; es wehrte fortwährend Orkan aus westlicher Richtung.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bremerhaven, 19. Januar. De Jonge Vanke, Vosse, v. Danzig. Broom Steenhoven, Goort, do.

Buenos Ayres, 25. Nov. Wilhelm, Schulz, nach Antwerpen. August, Polzerland, nach Newyork.

Savana, 24. Dez. Adeline, Kleinwort, nach Cowes. Kopenhagen, 15. Januar. Biene, Schauer, nach Marseille. London, 17. Januar. Oder, Ehlers, nach Newyork.

Marseille, 16. Januar. Maria, Krohn, nach Messina. Ramsgate, 16. Januar. Express, Darmer, nach Straßburg. Swinemünde, 20. Januar. G. v. Pagenow, Scharnberg, nach Grangemouth.

Johanna, Lange nach Leith. **Sund-Liste.** Aus der Dfsee.

16. Januar. Von Schiff Capt. nach mit Stettin Biene Schauer Marseille Zimmer Danzig Antelope Reembs Grimsby Königsberg Belvaart Etamp Goole Weizen Fraule Egerdine Lufje Gloucester Erbsen.

Nach Schiff Capt. von mit Stettin Gr. v. Schwerin Zebel Helmsdale Hering Memel Irene Martens Liverpool Salz

Swinemünder Liste. Vom 19. Januar. Schiff Capt. von Ladung. Caroline Kraft Memel diverse Ordres Produkte Julius Meyer — Danf- u. Leinsamen

Oberbaum-Liste. Vom 20. Januar. Von Schiffer Empfänger Ladung. Gollnow Fuhr Titania, Böh, do. Helpap R. Gröbda 10 B. Pafer 5 do.

Fracht-Berichte. Danzig, 20. Januar. Heute bewilligt man auf London und Hull 20s pr. Load Balken zum Frühjahr zu segeln.

Börsen-Berichte. Stettin, 21. Januar. Wetter, nachtl. Weizen nach Qualität loco 66—73 Thlr. gef., schwimmend 66 68 Thlr. bez. Roggen 22pfd. loco 22pfd. 48—49 Thlr. Br., pr. Frühjahr 47 1/2 Thlr. bez., 26pfd. 48 1/2 Thlr. bez.

Gerste, große loco 38 39 Thlr. Br. Hafer, loco 30—31 Thlr. Br. Erbsen loco 50—54 Thlr. Br., pr. Frühjahr 49 1/2 Thlr. bez. Ruböl loco 10 1/2 Thlr. Br., 10 Thlr. bez., mit Gas bez., pr. Januar 10 Thlr., pr. März-April 10 1/2 Thlr., mit Gas 10 1/2 Thlr., pr. April-Mai 10 1/2 Thlr., pr. Juni-Juli 10 1/2 Thlr. Leinöl, loco 10 1/2 Thlr. Br. u. Weid., mit Gas 10 1/2 a 11 Thlr., pr. Frühjahr 11 Thlr.

Spiritus roher loco 17 1/2 Br., 17 1/2 bez., pr. Januar und Jan.-Febr. 17 1/2, pr. Frühjahr 17 1/2. Piment loco unverf. 19 Thlr. bez. Holz, Blau Campeche 2 1/2 Thlr. unverf. auf Lieferung. Baumöl, Gallipoli 22 1/2 Thlr. verf., 21 Thlr. unverf. Br., Calabrese 21 1/2 „ „ 20 „ „ Malaga 21 1/2 „ „ 20 „ „ Meffinese 21 1/2 „ „ 20 „ „ Lüneer 21 1/2 „ „ 1 1/2 „ „

Cocusnöl, loco verf. 12 1/2 Br., 12 1/2 bez. Zink pr. Frühjahr 6 1/2 Thlr. bez. u. Br. Landmarkt: Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen. 62—67. 46—49. 36—38. 27—29. 47—49.

Berlin, 21. Jan. Roggen pr. Januar ohne Handel, pr. Frühjahr 43 1/2 a 49 Thlr. Br. Ruböl, pr. Jan. 10 1/2 Thlr. nominell, pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. nominell.

Spiritus, loco ohne Gas 21 Thlr., pr. Januar 20 1/2 Thlr. Br., pr. April-Mai 21 1/2 Thlr. bez. u. Br. Breslau, 21. Januar. Weizen, weißer 67—74 Sgr., gelber 67 75 Sgr. Roggen 55—63, Gerste 41—45, Hafer 28—31 1/2 Sgr.

London, 19. Januar. Kaffee Kari, Native Ceylon zu 46s er-
lassen, doch jetzt nicht mehr unter 46s 6d zu haben.
Zink 20.

Getreide. Zufuhr gering. Mehl reichlich. Weizen fest, wenig
Geschäft.

London, 20. Januar. Nachm. 2 1/2 Uhr. Consols 99 — 99 1/2.
3%. Spanier 22 1/2. Sardinier 92, 93.
Die Bank erhöhte Diskonto auf 3 %.

Amsterdam, 19. Januar. Weizen und Roggen unverändert,
130rfd. weiß. poln. Weizen fl. 343, 126rfd. neuer Gelberfcher fl. 250,
134rfd. Cuba ca fl. 270, 116rfd. Rigaer Roggen fl. 178 bei Partien,
verh. 122rfd. fl. 209.

Rapp's disp. unverändert; Lieferung 1/2 L. billiger; ostfries. 54 L.,
Polder 45 L., 9 S. pr. April 57 1/2 L., Sept. 58 1/2 L.
Leinfamen ohne Geschäft.

Rübsöl disp. höher bezahlt, auf Lieferung dagegen flauer; 6 Wo-
chen fl. 33 1/2, eff. fl. 32 1/2; pr. Mai fl. 33 — 32 1/2; pr. Sept. 34 — 33 1/2,
pr. Okt. fl. 34, pr. Nov.-Dez. fl. 34 1/2.

Leinöl williger; 6 Wochen fl. 29 1/2, effekt. fl. 28 1/2 a 28 1/4, pr.
April fl. 29 1/2.

Rotterdam, 18. Januar. Kaffee. Gut ordinar Java blieb
auf 27, es behauptet, und wie sparsam auch dazu die Frage, eben so
mäßig waren Anerbietungen, eine Folge nirgends vorhandener größerer
Vorräthe.

Getreidemarkt.

Roggen. Seeländischer war 3 fl. niedriger, andere Sorten bei
beschränktem Umsatz zu vorigen Preisen verhandelt.

St. Petersburg, 14. Januar. Mit Talg ist es hier auf be-
sere Nachrichten aus England angenehmer geworden. Es wird per
Juni 125 No. all. Geld und pr. August 131 a 132 No. mit Pdg. gern
geboten, und zeigen sich wenige Verkäufer.

In Potasche noch immer kein Umsatz.
Sauf hatte ziemlich Abfaß, reiner zu 82 1/2, a 85 No. mit a. G.
nach Verhältnis der Solidität der Verkäufer und 90 — 89 No. m. Pdg.,
Ausfuß zu 85 No. und Halbrein zu 78 No. m. Pdg.

Roggen ist sehr stille und wird nur 16 No. 80 Ko. geboten.

London 39, 39 1/2, 1/4.
Paris 406, 406 1/2.
Amsterdam 192 1/2.
Hamburg 34 1/2, 3/4.

Charlestown, 31. Dvbr. Baumwolle. Die heutigen Verkäufe
belaufen sich auf 1500 B. zu 8 a 9 1/4. Vorrath 25,000 B.

Montevideo, 5. Dvbr. Häute in für Europa passenden Qua-
litäten fortwährend sehr rar, und von leichten für Italien passenden
ist viel gekauft worden.

Conrs auf London 40 1/4.

Sydney, 5. Novbr. In Exporten ist das Geschäft lebhaft. Talg
zu 28 erhaltlich. Häute 5s 9d a 7s.

Cours auf London 8 a 10 % Diskonto.
Vom 1. Oktober bis 4. Novbr. waren 76 Schiffe angekommen und
86 gefegelt.

Melbourne, 12. Novbr. Das Geschäft ist im Allgemeinen gut,
aber die hohen bedungenen Preise lassen in Folge der hohen Spesen und
Bracht nur mäßigen Nutzen auf Kostenpreise.
Cours auf London 10 % Diskonto

Stettin, 21. Januar 1853.

	gefordert.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—
Breslau	2 Mt.	—	—
Hamburg	kurz	—	—
Amsterdam	2 Mt.	—	151 1/2
London	kurz	—	142
Paris	3 Mt.	—	6 22 1/2
Bordeaux	3 Mt.	—	—
Friedrichsd'or	3 Mt.	—	—
Augustd'or	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	103	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	104	—
Staats-Schuldcheine	3 1/2 %	96	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	101 1/2	—
Rentenbriefe	4 %	102	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr.	—	—	—
incl. Divid. vom 1. Januar 1853	—	—	585
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.	—	150	—
do. Prioritäts	5 %	—	—
Stargard-Posen Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	94	—
Preuß. National-Verficher.-Aktien	4 %	—	15 1/2
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	92
do.	4 1/2 %	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen	—	—	—
do. Speicher-Aktien	—	108	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—

Berliner Börse vom 21. Januar.

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anf.	44	119	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	104	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—	—
do. v. 2. Stgl.	4	97 1/2	—	do. St. Pr. A.	—	61 1/2	—
- p. Sch. Obl.	4	—	91 1/2	Lüb. St. Anf.	4 1/2	—	—
- p. Cert. L. A.	5	99 1/2	—	Kurb. 40 Thlr.	—	35 1/2	—
- p. Cert. L. B.	—	—	22 1/2	N. Bad. 35 fl.	—	23	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	98	Span. 3 1/2 inf. 3	—	—	—
- Part. 500 fl.	1	92 1/2	—	- 1 a 3 1/2 fleig. 1	22 1/2	—	—

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	102 $\frac{1}{2}$	—		Schl. Pf. L. R.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	
St.-Anl. v. 50	1 $\frac{1}{2}$	—	102 $\frac{3}{4}$		Westpr. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	—	
do. v. 52	4 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	—		R. u. Rm.	4	101 $\frac{1}{2}$	—	
St.-Schldsch.	3 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$		Pomm.	4	101 $\frac{1}{2}$	—	
Prsch. v. Greh.	—	148 $\frac{3}{4}$	—		Posenische	4	101 $\frac{1}{2}$	—	
R. R. Schöwar.	3 $\frac{1}{2}$	94	93 $\frac{1}{2}$		Preuss.	4	—	101	
Pr. St.-Obf.	4 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{2}$	—		Rp. & Wst.	4	—	—	
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	93 $\frac{1}{2}$		Sächsisch.	4	—	101 $\frac{1}{2}$	
R. u. Rm. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—		Schles.	4	—	101	
Dstpreuss. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—		Eichsch. Schb.	4	—	—	
Pomm. do.	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—		Pr. B.-A. Schb.	—	110 $\frac{1}{2}$	—	
Posenische do.	4	—	104 $\frac{1}{2}$						
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$						
Schles. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—		Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$	
					And. Goldm.	—	11 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	5 1/2	93 1/2	B.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	102 1/2	G.
Berg.-Märkische	65 1/2	B.	do. IV. Ser.	5	—	—	—
do. Prioritäts	5	103 1/2	B.	do. Zweigbahn	—	—	—
do. II. Ser.	5	—	—	Dresd. Litt. A.	—	187 1/2	G.
Berl.-Anh. A. & B.	133 1/2	B.	do. Litt. B.	3 1/2	156 1/2 a 55 1/2	bj.	—
do. Prioritäts	4	—	—	Prinz-Bilhelm	—	—	—
Berlin-Hamburg	—	110 a 9 1/2	bj.	do. Prioritäts	5	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2	G.	do. II. Ser.	5	—	—
do. II. Em.	4 1/2	—	—	Rheinische	—	84	G.
Berl.-P.-Magdb.	—	87 1/2	B.	do. Stamm-Pr.	4	97	B.
do. Prioritäts	4	100 1/2	G.	do. Prioritäts	4	99 1/2	B.
do. II. Em.	4 1/2	102	G.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	102 1/2	B.	Ruprort-Gref. Gl.	3 1/2	93	G.
Berlin-Stettiner	—	148 1/2	B.	do. Prioritäts	4 1/2	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2	B.	Stargard-Posen	3 1/2	93 1/2	B.
Bresl.-Schw. Frb.	—	128 a 29	bj.	Thüringer	—	94 1/2	B.
Edin.-Münchener	3 1/2	115 a 15	bj.	do. Prioritäts	1 1/2	102 1/2	B.
do. Prioritäts	4 1/2	103	G.	Wils. (Cof. Dbb.)	—	172 a 72 1/2	bj.
do. II. Em.	5	104	G.	do. Prioritäts	5	—	—
Düsseld.-Elberf.	—	95	B.	Aachen-Mastricht	6.	69 1/2	B.
do. Prioritäts	4	—	—	Amsterd. Rotterd.	4	81	B.
do. do.	5	—	—	Cöthen-Bernburg	2	—	—
Magdb.-Halberst.	—	174	B.	Krakau-Dobroszyca	4	93 1/2	B.
Magdb.-Wittenb.	—	—	—	Kiel-Altona	4	—	—
do. Prioritäts	5	103 1/2	B.	Medlenburger	1	44 a 44	bj.
Niederichl.-Märk.	4	99 1/2	G.	Nordbahn, Fr. B.	4	491 a 48 1/2	bj.
do. Prioritäts	4	101 1/2	B.	do. Prioritäts	5	103 1/2	B.
do. do.	4 1/2	102 1/2	G.	—	—	—	—

Insertionspreis: 1 Sgr. pro Petitzeile.

Insertate.

Insertionspreis: 1 Sgr. pro Petitzeile.

Im Schützenhause. Sonntag den 23. Januar 1853. Viertes Concert

des Musik-Direktors

Heinrich Fürstnow aus Hamburg mit seiner Kapelle.

Programm:

Erste Abtheilung.

Ouverture zu „Fra Diavolo“ von Auber.
Idylle: Walzer von Strauss jun.
Fortuna Polka von Heine Fürstnow.
Der Carneval zu Venedig. Barlesque für Orchester.

Zweite Abtheilung.

Ouverture zu „Nabuccodonosor“ von Verdi.
Sophien-Quadrille von Jos. Gungl.
Variationen barlesques für die Violine, comp. u.
vorgef. von T. Senleek.
Die Kosenden. Walzer von Lanner.
Liszt's Zauberklänge. Potpourri von Neumann.

Dritte Abtheilung.

Ouverture zu „Martha“ von Flotow.
Signal-Galopp von Lieder.
Die nächtliche Heerschau. Grosses Ton-
gemälde von Jos. Gungl.
(Das Gedicht hierzu nebst erklärendem Text ent-
hält das Programm.)

Anfang 6 Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr.

Billets à 7 1/2 Sgr.

sind in der Königl. Hof-Musik-Handlung der Herren
Ed. Bote & G. Bock und an der Kasse a 10 Sgr.
zu haben.

Montag den 21. Januar: Fünftes Concert des Musik-Direktors Heinrich Fürstnow.

Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Bekanntmachung.

Es soll in der Neustadt von Stettin, im Bauvier-
tel No. 12, eine Baustelle von 6432 □ Fuß Größe an
den Meibierenden veräußert werden.
Zur Abhaltung der Vicitation ist ein Termin auf
den

25 Januar, 11 Uhr Vormittags,
in meiner Wohnung anberaumt, zu welchem Unterneh-
mungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden,
daß die Verkaufsbedingungen, sowie der Bedauungs-
plan in dem Termine eingesehen werden können.
Stettin, den 18ten Januar 1853.

Krafft, Bau-Inspector.

Chinesische Mission.

Sonntag den 23ten Januar, Abends 6 Uhr, Mis-
sions-Gottesdienst in der St. Petri- und Pauls-Kirche.
Herr Pastor Bernsee aus Weidau hält die Predigt.

Publicandum.